Die Institute der Abteilung für Architektur an der ETH

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 34

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-70116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERAUSGEGEBEN VON DER VERLAGS-AKTIENGESELLSCHAFT DER AKADEMISCHEN TECHNISCHEN VEREINE, ZÜRICH

Die Institute der Abteilung für Architektur an der ETH

DK 378.962 : 72 : 061.1

Die studentische Unrast, welche im vergangenen Halbjahr an den meisten europäischen und etlichen ausserkontinentalen Universitäten teils geradezu explosiv ausgebrochen ist, muss in ihren Erscheinungsformen – von durchaus legitimen Erneuerungsbestrebungen bis zu «progressiv» gesteigerten und fehlgeleiteten Gewaltakten – von Fall zu Fall auf unterschiedliche Voraussetzungen und Beweggründe zurückgeführt werden. Im ganzen aber offenbarte der diesjährige «Studentenfrühling» eine schwelende *Problematik im Hochschulwesen* der Gegenwart, die auch in unserem Lande nicht sich selbst überlassen bleiben kann, vielmehr auf evolutionärem Wege – welcher schweizerischer Auffassung entspricht und schon vor den Studentenunruhen in Paris, Berlin oder Rom beschritten wurde – ihrer Lösung weiterhin entgegenzuführen ist.

Dies erweist sich auch deswegen als höchst angebracht, weil die vom Auslandsgeschehen mitbeeinflusste Reformbewegung an unseren Hochschulen zugleich in eine Phase des bereits eingeleiteten Ausbaus und einer auch gesetzlich angestrebten Konsolidierung von Lehre und Forschung fällt. Sie soll in interkantonalem Rahmen und mit zusätzlicher, massiver Bundeshilfe erfolgen. «Bewegung um jeden Preis» oder die Absicht, eine Hochschulreform im Stile eines Happenings (einschliesslich politischer, soziologischer und sexueller Befreiungsexzesse) betreiben zu wollen, schliesst sich nicht zuletzt hierzulande deswegen aus, weil der Steuerzahler letztlich es mit dem Stimmzettel in der Hand hat, in der Hochschulfrage notfalls zum Rechten zu sehen.

Ueber beide Problemkreise, die Studienreform und die Ausweitung der Forschungs- und Lehrmöglichkeiten, boten sich am *25. Juni* an der ETH, allerdings beschränkt auf das Fachgebiet Architektur, Aufschluss und Einblick in die neuere Entwicklung.

Vertreter der «Architektura» (der Fachvereinigung an der Abteilung I) erläuterten an einer Presseorientierung, bei welcher auch einige Dozenten zugegen waren, über die studentischen Reformbestrebungen zur Gestaltung eines neuen Lehrplans und über die umstandsbedingten Probleme, welche sich hinsichtlich der völlig ungenügenden Arbeitsplatzverhältnisse und des Professorenmangels besonders prekär erweisen. In einem weiteren Zusammenhange wurde in der SBZ 1968, Heft 30 («Architekturstudenten im Feuer») über die Umstände berichtet, die zu einer reformistischen Aktivität der Architekturstudenten geführt haben und wie ihre Feststellungen und Forderungen lauten, so dass sich hierzu an dieser Stelle weiteres erübrigt. Dass man an der Architektenschule den Weg gemeinsam sucht, nicht nur zur Lösung von Problemen des Studienganges, sondern auch zum gegenseitig persönlichen Verstehen, bewies als geselliger Ausklang des Juniabends im «Degenried» am Zürichberg ein Bal champêtre, der Studierende, Lehrer und Gäste, wenn nicht gerade beim Tanze, so doch bei heissen Würsten und kühler Tranksame vereinigte. Doch noch ist es nicht so weit:

Auf ebendenselben Tag wurde zur ersten *Jahresfeier des ETH-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur* geladen und gleichzeitig zur Eröffnung der Ausstellung *«Palladio, neue Bauaufnahmen»*, welche vom Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus und allgemeine Denkmalpflege an der ETH arrangiert worden war und die dem Anlass, unter welchem die bestehenden und die im Aufbau begriffenen Institute der Abteilung für Architektur mitzuverstehen waren, sinnvoll-konkret seinen Rahmen gab.

In chronologischer Umkehrung der Redenfolge sei hier der Ueberblick erwähnt, den Prof. *H. H. Hauri* als Vorstand gab über

Die Institute der Abteilung für Architektur an der ETH

In den ersten hundert Jahren ihres Bestehens kannte die Architekturschule noch nicht die Einrichtung ihr zugehöriger Hochschulinstitute für Lehre und Forschung. Es sei denn, man betrachte die 1881 gegründete und von ihrem ersten Leiter, *Ludwig von Tetmajer* (dem ehemaligen Assistenten Prof. *Culmanns)*, an der Leonhardstrasse erbaute *Eidgenössische Anstalt zur Prüfung von Baustoffen* als eine zugleich den baufachlichen Abteilungen I und II der ETH nahestehende Institution. Freilich kann die Zugehörigkeit der damaligen Materialprüfungsanstalt zum Polytechnikum nicht in dem Sinne wie die heute mit der Architekturabteilung liierten Institute verstanden werden. Doch ergab sich eine gewisse «Fachverwandtschaft» dadurch, dass Prof. von Tetmajer am Polytechnikum über Baustatik und Technologie der Baumaterialien las, in seiner doppelten Eigenschaft als einer der Pioniere im wissenschaftlichen Materialprüfungswesen und als Statiker (er korrigierte für bestimmte Schlankheitsgrade die

Villa Godi Valmarana in Lonedo. Blick aus dem Statuengarten (giardino segreto) auf die Ostseite des Herrenhauses (vgl. Seite 610)

Euler'sche Knickformel und ersetzte die sogenannte Euler-Hyperbel durch die seither bekannte Tetmajer-Gerade). Für das baufachliche Schaffen war die Auffassung v. Tetmajers jedenfalls wesentlich, wonach die praktische Versuchsarbeit im Laboratorium den Geist einer Methode und die Bedeutung eines Vorganges innewerden lässt und somit auch der Lehre dienen kann [1]). Für die Entwicklung der Bauweisen, namentlich der um die Jahrhundertwende stark aufkommenden Betontechnik, erwies sich Ludwig von Tetmajers Schaffen sehr fruchtbar [1]). Die Lehrtätigkeit an der ETH führten nach der Berufung v. Tetmajers nach Wien (1901) seine Nachfolger im Direktorium der EMPA, zunächst Professor *F. Schüle* (ebenfalls ein Schüler Culmanns) an den Abteilungen für Architektur und für Bauingenieurwesen bis 1924 und darnach Prof. *M. Roš* bis 1949 fort, gefolgt von den Professoren *Ed. Amstutz* und *H. Brandenberger* †.

Ergebnisse der Forschung dem Unterricht nutzbar zu machen ist auch ein Ziel, das mit einem noch zu schaffenden *Institut für Hochbauforschung an der ETH* verfolgt werden soll (SBZ 1967, Heft 37, S. 673). Dessen Errichtung hat der Schweizerische Schulrat am 15. Juni dieses Jahres zugestimmt. Professor Hauri, der sich als Abteilungsvorstand für die Gründung dieses Institutes besonders verdienstvoll eingesetzt hatte, gab den Besuchern des ETH-Anlasses vom 25. Juni diesen Schulratsbeschluss erstmals bekannt, indem er hierzu ausführte:

«Den Anstoss zu einem künftigen Hochbauforschungsinstitut gaben verschiedene Anregungen aus der Praxis, die angesichts der raschen Entwicklung der Bautechnik Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Baurationalisierung forderten. Eine sorgfältige Studie von Kollege *Paul Waltenspühl* im Jahre 1963 wies eindrücklich nach, dass in der Schweiz, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern, die Möglichkeiten für eine allgemeine Bauforschung beschränkt sind, und wie wichtig es ist, einen modernen Unterricht auf eine solche abstützen zu können. Die Vorbereitungsarbeiten wurden im vergangenen Jahr aufgenommen und führten zu einem Antrag der Abteilungskonferenz im Juli 1967. Seither konnte auch die Abteilung für Bauingenieurwesen für diese Idee gewonnen werden, und jetzt brauchen wir nur noch die notwendigen Geld- und Personalkredite, und, was uns noch sehr Sorge bereitet, auch die Räume, um im nächsten Jahr den Betrieb aufnehmen zu können.

Die Aufgabe dieses neuen Institutes wird sein, wissenschaftlich fundierte Grundlagen für die Projektierung und die Ausführung von Hochbauten zu schaffen und diese der Oeffentlichkeit und vor allem dem Unterricht zur Verfügung zu stellen.

Unter dieser Bauforschung ist nicht etwa eine rein technische Forschung zu verstehen. Die wichtigsten Probleme des Bauens stellen sich ja nicht erst bei der Realisierung der Bauwerke ein, sondern schon viel früher, bei der exakten Feststellung der Bauaufgabe, der Nutzung, beim Einsatz verschiedenster Planungsmittel und Projektierungshilfen und vor allem bei der Berücksichtigung des, von uns leider ziemlich vernachlässigten ökonomischen Gesichtspunktes. Dieses Institut wird einen interdisziplinären Charakter aufweisen und zudem stark auf die Mitwirkung der Baupraxis angewiesen sein.»

Im Jahre 1943 erfolgte ein erster Schritt zur Einrichtung von Hochschulinstituten für Lehre und Forschung in Verbindung zur Architekturabteilung. Er bestand in der Gründung des *Instituts für Orts-, Regional und Landesplanung (ORL)* an der ETH unter wesentlicher Beteiligung von Dozenten der Abteilung I. Hierzu Professor Hauri:

«Dieses Institut hat heute sehr vielfältige Aufgaben. Es soll Forschung auf dem Gebiet der Planung betreiben, Planer ausbilden und ferner dem Unterricht dienen. Dem ausgesprochen interdisziplinären Charakter der Planung entsprechend, sind am ORL Dozenten aus sehr verschiedenen Fachrichtungen beteiligt, und das Institut ist demgemäss auch nicht einer bestimmten Abteilung zugeordnet, sondern es untersteht der Leitung eines Kuratoriums aus Vertretern aller am Institut interessierten Abteilungen der ETH. Die Mitwirkung der Architekturprofessoren an der Tätigkeit des Planungsinstitutes ist leider zurzeit etwas eingeschränkt, doch hoffen wir alle auf eine baldige Verbesserung der Verhältnisse. Immerhin können wir feststellen, dass sich eine beträchtliche Zahl von Absolventen der Architekturabteilung im ORL-Institut mit Erfolg betätigt.»

Als Vorstand der Abteilung I würdigte Professor Hauri mit besonderer Anerkennung die Arbeit, welche unter der Leitung von Prof. Dr. *Adolf Max Vogt* geleistet wurde im 1967 an der ETH eröffneten

[1]) Während seiner beiden Arbeitsperioden von 1850 bis 1890 in Zürich und 1891 bis zum Todesjahr 1905 in Wien hat Prof. Ludwig von Tetmajer über 80 Aufsätze, Abhandlungen, Mitteilungen usw. verfasst, von denen acht noch in der Zeitschrift «Die Eisenbahn» (Zürich) und seit 1883 in deren Nachfolgeorgan «Schweizerische Bauzeitung» 30 weitere Veröffentlichungen erschienen sind. Ein Schriftenverzeichnis ist in der 1925 von der EMPA herausgegebenen Denkschrift «Ludwig von Tetmajer 1850—1905» von Prof. M. Roš enthalten.

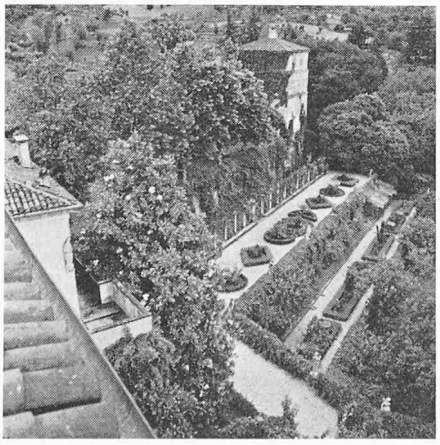
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (IGTA)

DK 378.962 : 72 : 061.1 : 93

Ueber das Jahrespensum dieses mit der Architekturabteilung verbundenen neuen ETH-Institutes berichtete Prof. Dr. *Adolf Max Vogt* der architekturhistorisch wohl besonders interessierten Zuhörerschaft in der Haupthalle des ETH-Gebäudes. Der Leiter und die Mitarbeiter des IGTA wollen einen wissenschaftlichen Beitrag zum Baugeschehen erarbeiten, und zwar – wie es vor einem Jahr schon gesagt worden ist, so führte Professor Vogt aus – innerhalb des Gevierts zwischen Theorie und Praxis, Gegenwart und Vergangenheit. In diesem Geviert auch möchte das Institut jene Fragestellungen finden und bearbeiten, die künstlerisch und technisch zugleich interessant sind. Die Veröffentlichungen von Dokumenten (beispielsweise aus dem Semper-Archiv und aus dem CIAM-Archiv) und die Publikation von Bauaufnahmen sollen ebenso zu ihrem Recht kommen wie die geistesgeschichtliche Einordnung und die Ueberprüfung von Formenreihen.

In solchem Bestreben wurde innerhalb Jahresfrist mit dem Basler Verlag Birkhäuser zusammen eine *Schriftenreihe* zur Architekturgeschichte, zur Architekturtheorie und auch zur Architekturkritik aufgebaut, innerhalb der die ersten sechs «gta»-Bände heute vorliegen. Verlagsdirektor *C. Einsele* hat sie ihren Verfassern am 25. Juni symbolisch überreicht und in wenigen Wochen können sie ausgeliefert werden.

Villa Godi. Blick vom Herrenhaus auf den Giardino segreto und das Taubenhaus



Villa Godi. Treppenaufgang zum Hauptgeschoss